

Dieses Blatt
erscheint täglich
Abends und ist
durch alle Post-
anstalten des In-
und Auslandes zu
beziehen.

Dresdner Journal.

Preis für
das Vierteljahr
1 1/2 Thlr.
Insertionsgebühren
für den Raum
einer gestrichelten
Zeile 2 Pf.

Herold für sächsische und deutsche Interessen.

Redigirt von **Karl Wiedermann.**

Anzeigen aller Art für das Abends erscheinende Blatt werden bis 12 Uhr Mittags angenommen.

Inhalt. Keine konstituierende Versammlung für Sachsen. — Falsche Gerüchte. — Tagesgeschichte: Dresden: Zwölfte Sitzung der ersten Kammer; neunzehnte Sitzung der zweiten Kammer; Hauptversammlung des deutschen Vereins. Franzensbad. Berlin. Apennin. Wien. Agram. Aus Tirol. Paris. — Wissenschaft und Kunst: Hoftheater: „Die Hugenotten.“ — Kirchliche Umschau. — Feuilleton. — Eingekendetes. — Ortskalender. — Angekommene Reisende.

Keine konstituierende Versammlung für Sachsen.

Was wir gestern als Befürchtung aussprachen, hat sich heute bereits bestätigt. Der Ruf nach einer konstituierenden Versammlung ist erschollen, und schon unternehmen es die Vaterlandsvereine, ihn ernstlich in Berathung zu ziehen. Zwar hat man nicht die Berufung einer solchen Versammlung ohne weiteres verlangt; zwar will man, daß die gesetzlichen Organe selbst zu ihrer Auflösung schreiten und die neue Gesetzgebung berufen; allein Das kann uns in unserer Ansicht nicht wankend machen, wir protestiren auch heute gegen eine konstituierende Versammlung.

Man ist jetzt leicht zum Verdacht geneigt. Man könnte daher argwohnen, es sei denen, welche die Zustimmung der jetzigen Kammern zu einer konstituierenden Versammlung verlangen, nicht Ernst damit, sie erwarteten nicht, daß diese Zustimmung erfolgen werde, und wären bereit, alsdann auch ohne dieselbe ihre Forderung durchzusetzen. Wäre Dem wirklich so, dann wäre ihre Handlungsweise unverantwortlich. Denn wer will es verantworten, die Revolution anzuregen in diesem Lande, das tief seufzt unter dem Drucke der Gegenwart, dessen Erwerbsquellen, schon mannichfaltig versiegt, durch neue Bewegungen gänzlich zerstört werden würden, und wo schon jetzt alle Kräfte in Anspruch genommen sind, die bestehende und die drohende Noth zu bewältigen. Und wäre es nicht Revolution, die bindende Gewalt der gesetzlichen politischen Organe zu leugnen? Hiesse es nicht, unsern ganzen staatlichen Zustand in Frage stellen, wenn man eine verfassunggebende Versammlung wider den Willen Derer zusammenrufen wollte, die allein berufen sind, Aenderungen an der Verfassung vorzunehmen?

Indessen es sei fern von uns, zu verdächtigen. Wir weisen den Argwohn zurück, als ob Diejenigen, welche eine konstituierende Versammlung verlangen, zu gewaltthätigen Schritten bereit seien; wir nehmen an, daß sie wirklich hoffen, auf friedlichem Wege ihr Ziel zu erreichen. Aber in welche Widersprüche verwickeln sie sich. Entweder die Kammern sind in der jetzigen Art ihrer Zusammensetzung dem Ausdrucke des Volkswillens unzugänglich; dann werden sie ebenso wenig darauf achten, wenn das Volk eine konstituierende Versammlung, als wenn es sonst etwas Anderes verlangt. Oder sie fügen sich dem deutlich ausgesprochenen Volkswillen; dann bedarf es keiner konstituierenden Versammlung. Nimmt man Jenes an, so spricht man die Nothwendigkeit einer Revolution aus und Das will man hoffentlich nicht thun. Glaubt man das Letztere, so verlangt man etwas Unzeitiges. Denn alsdann kann man auch durch die bestehenden Kammern unmittelbar seinen Wunsch erreichen. Wir sind mit unsern Gegnern einig darüber, daß eine Art der Vertretung gefunden werden muß, welche den Volkswillen reiner und leichter darstellt, wie die bisherige. Aber wir sind nicht einig darüber, wer über diese neue Art der Vertretung entscheiden soll. Wir wollen: die jetzigen Ver-

treter; sie: eine konstituierende Versammlung. Wir werden in unserer Ansicht geleitet durch das Bewußtsein der Macht, welche in der freien Presse und in dem freien Vereinigungsrecht liegt; durch die Erfahrung: daß auch die am wenigsten demokratisch zusammengesetzten Körperschaften dem Rufe der allgemeinen Stimme nicht zu widerstehen vermögen, wenn sie sich nur einmal klar und deutlich erhoben hat; sie werden durch die Ungebild verführt, ihre gerechten Wünsche durch die jetzigen Vertreter nicht sogleich anerkannt zu sehen. Man wirft uns ein, die Volkstimme habe laut genug gesprochen und sei gleichwohl nicht gehört worden. Wir sagen, nein, der allgemeine Wille hat sich noch keineswegs so entschieden vernehmen lassen, um jeden Zweifel zu beseitigen. Wir erinnern an jene Frage der Deffentlichkeit und Mündlichkeit; wie viel einstimmiger war damals der Ausdruck der öffentlichen Meinung. Man vergleiche nur die Zahl der Petitionsunterschriften von damals — von jetzt; die damalige Haltung der Presse und die heutige. Und selbst wenn sich jetzt alle Stimmen für die Beseitigung der ersten Kammer erhoben hätten, in einer Zeit, die so bewegt ist, wie die unsrige, kann sich auch ein ganzes Volk einmal mit seinen Wünschen überstürzen. Erst die Stetigkeit im Begehren, erst das Nichtnachlassen in dem einmal ausgesprochenen Verlangen beweist, daß ein Volk von der Nothwendigkeit seiner Forderung durchdrungen, daß es zu ihr berechtigt ist. — Dagegen halten wir denen ein, welche eine konstituierende Versammlung fordern, die Art der Zusammensetzung. Diese Versammlung müßte, wenn man auf gesetzlichem Boden bleiben will, von den jetzt bestehenden Vertretern bestimmt werden. Entspreche sie nun wirklich den gehegten Erwartungen, d. h. wäre sie wirklich geeignet, den Volkswillen auf das sicherste und unzweideutigste auszudrücken, dann wäre ja die Vertretung für die Zukunft gefunden. Die konstituierende Versammlung brauchte nicht mehr diese Vertretung erst aufzusuchen; vielmehr müßte die Art, wie sie zusammengesetzt wäre, unmittelbar das zukünftige Wahlgesetz bilden. Mit andern Worten: wenn man den jetzigen Ständen einmal zutraut, daß sie eine konstituierende Versammlung richtig zusammensetzen könne, dann muß man ihnen auch die Bildung einer neuen Vertretung anvertrauen dürfen, und will man das Letztere nicht, so darf man auch die konstituierende Versammlung von ihrer Zustimmung nicht abhängig machen. Man nehme doch ein Beispiel an England. Die Engländer sind durch Jahrhunderte lange Übung konstitutioneller Freiheiten ein politisch weit mehr entwickeltes Volk als wir, deren politisches Bewußtsein von gestern stammt. Sie haben eine Repräsentation, die wenigstens ebenso mangelhaft ist, wie die unserige. Aber hat man von daher jemals den Ruf nach einer konstituierenden Versammlung vernommen? Sie haben Jahre lang gekämpft, bis sie die Abstellung der schreiendsten Uebelstände ihres Wahlgesetzes durchgesetzt haben, aber sie sind durchgedrungen. Jetzt kämpfen sie wieder um die Wahlreform, ohne sich die Mühe verdrießen zu lassen und mit dem sichern Bewußtsein, daß sie doch endlich ans Ziel gelangen werden. Das

sollte uns zum Muster dienen, sollte unsere Ansprüche mäßigen und unser Vertrauen stärken. Handeln wir, nur lassen wir keinen Zweifel darüber, was wir an den jetzigen Bestimmungen unserer Verfassung für verwerflich halten, die gesetzgebenden Gewalten werden sie von allen Seiten austauchenden Forderungen nicht lange von sich abweisen können. Wir brauchen daher an der Durchsetzung unserer Wünsche im gesetzlichen Wege nicht zu verzweifeln. Den revolutionären Schritt aber müssen wir im Interesse des Wohlstandes, der Ordnung, der Freiheit aufs äußerste fürchten. Darum nochmals: keine konstituierende Versammlung für Sachsen!

Falsche Gerüchte.

„Die Lüge ist die Krankheit unserer Zeit“, sagte einst einer unserer achtbarsten Mitbürger; — und wahrlich, das Wort war und ist ebenso wahr, als daß die Kranke noch nicht genesen, ja daß ihr Zustand sich nur noch verschlimmert hat. Jede Nummer jeder Zeitung zeugt davon. Wesentlich und unwissentlich sind die Zeitungen die Trägerinnen dieses Krankheitsstoffes. Zwar widerrufen und enthüllen die ehrlichen — und deren sind doch die meisten — in den nächsten Nummern die ausgegebene Unwahrheit; — aber das Miasma hat sich der Luft bereits mitgetheilt, und kein Widerruf ist im Stande, die angestreckte Luft völlig zu reinigen. — Bosheit, Muthwillen, Parteilichkeit erzeugen und verbreiten falsche Gerüchte; Leichtgläubigkeit, Unzufriedenheit und Parteilichkeit sind der Boden, in dem sie wuchern.

Aber abgesehen von der Schändlichkeit der Erfindung und von der Dummheit des Glaubens; abgesehen also davon, daß dem Urheber wie dem Verbreiter und Gläubigen keine Ehre daraus erwächst, so hat die Gesetzgebung auch Strafen für die ersten Beiden bestimmt.

Ein Fall in unsern letzten Tagen, die Rosen'sche angebliche Enthüllung der eigentlichen Todesart des Advokat Mosdorf auf der Festung Königstein, giebt eine Veranlassung, die gesetzlichen Bestimmungen in Erinnerung zu bringen und vor Verbreitung von Gerüchten zu warnen, von deren Wahrheit man nicht völlig überzeugt ist. Ich bin weit entfernt, mit ein Urtheil in einer Sache anzumachen, in welcher das hiesige Appellationsgericht eine Untersuchung angeordnet hat und die Vertheiligten selbst die nöthigen Schritte zur Aufklärung bereits gethan haben. So lange die Akten nicht geschlossen, darf man, so ungläublich die Existenz eines Verbrechens, wie Rosen es in Nr. 34 des „Volksfreundes“ andeutet, ist, und um so unglaublicher dieselbe durch das, was derselbe in Nr. 31 desselben Blattes vorbringt, wird, indem er hier die Schuld mehr in einer moralischen Nöthigung zum Selbstmorde, als in einem wirklichen Morde sucht, keinen Stein aufheben. Wie es sich hoffen läßt, wird die Untersuchung ebenso streng, als gründlich und — was eine Hauptsache ist — rasch geführt und das Ergebnis in einer aktengetreuen Darstellung zu seiner Zeit veröffentlicht werden, damit Schuld oder Unschuld an das Sonnenlicht trete; — und dies ist — so viel Stimmen auch in diesem Falle einen Nachtheil der freien Presse erkennen wollen — gerade ein überwiegender Vortheil derselben. Denn ist die Rosen'sche Denunziation jener Schandthat, wie zu hoffen und zu wünschen — unbegründet, dann giebt die dadurch herbeigeführte Untersuchung endlich das Mittel, ein Gerücht, welches, nach den Erzählungen Rosens, schon seit Jahren im Stillen umgelaufen und, ein heimliches Gift, theils an dem guten Rufe achtbarer Männer genagt, theils die Schuld von Männern gehäuft, denen, wie wenig man auch ihren Regierungsprinzipien huldigen, doch auch ein so schwarzes Verbrechen, einen solchen Banditenmord nimmermehr zutrauen kann, aufzuhellen. — Die freie Presse zeigt sich dann als bittere, aber heilsame Arznei.

Aber wer sich dieser freien Presse bedient, um Jemand eines Verbrechens zu zeihen, der sehe sich zuvor wohl vor, daß er nicht eine Grube grabe, in die er selbst fällt. — Die Gesetzgebungen aller zivilisirten Völker und aller Zeiten bestrafen die Verbreiter ehrenkränkender falscher Gerüchte, die Verfasser von Schmähschriften und schriftlicher Injurien. Die Römer hatten sogar Leibes- und Lebensstrafen, in spätern Zeiten des jus talionis, das Recht der Wieder Vergeltung, dafür, nach welchem der falsche Ankläger, der Kalamitiant, mit der Strafe belegt wurde, welche dem fälschlich Beschuldigten widerfahren sein

würde, wenn die Anklage begründet gefunden worden wäre. Kaiser Karl V. bestätigte Dies in seiner peinlichen Gerichtsordnung — Art. 109 und 110 —; und auch in Sachsen fand auf den „Schand- und Famoschriften“ dieselbe Strafe. — Konstitutionen von 1572 Th. 4. Konst. 44. — Es war aber diese zu wenig rationell, als daß sie, bei fortschreitender Bildung, noch hätte bestehen können. An ihre Stelle traten willkürliche Strafen, welche, je nach der Größe des bezüchtigten Vergehens oder der Personen, welche bezüchtigt wurden, bald in Geld- und Gefängniß, bald auch in Zuchthausstrafe bestanden.

Erst die neuere Gesetzgebung hat sich bestimmter ausgesprochen. Das Kriminalgesetzbuch vom Jahre 1838 setzt in Art. 194 die Strafen der „Verleumdung“ fest. Nach ihnen begehrt eine Verleumdung der, welcher „durch üble Nachrede oder heimliche Verbreitung, mündlich oder schriftlich, oder auf irgend eine andere Art einem Andern ein Verbrechen oder eine Handlung, welche ihn in den Augen seiner Mitbürger herabzusetzen geeignet ist, fälschlicher Weise beimeist“. — Zu dem Thatbestand der Verleumdung aber genügt es — nach Weiß Kriminalgesetzbuch ic. 2. Aufl. S. 537 —, daß der Angeeschuldigte sich eine Beschuldigung erlaubt, ohne für die Wahrheit derselben einen hinreichenden Grund aufstellen zu können. Es ist daher zum Begriffe der Verleumdung nicht erforderlich, daß die Beschuldigung gegen bessere Ueberzeugung ausgesprochen worden ist. Eine solche Verleumdung aber nun wird mit Gefängniß bis zu 6 Monaten, oder, wenn dieselbe 6 Wochen nicht übersteigt, mit verhältnismäßiger Geldbuße (so daß 1 Tag Gefängniß mit 20 Mgr., 6 Wochen Gefängniß daher mit 28 Thlr. gebüßt werden) bestraft. Ist jedoch das schuldgegebene Verbrechen ein solches, welches mindestens mit Arbeitshausstrafe bedroht wird, oder treten sonst erschwerende Rücksichten ein, dann kann auf Arbeitshausstrafe bis zu 2 Jahren erkannt werden. Solche erschwerende Rücksichten sind nach Art. 201 unter andern: die Stellung des Beleidigten in öffentlichen oder bürgerlichen Verhältnissen, insbesondere sofern ihm die Beleidigung während seiner Amtsverrichtungen und in Bezug auf selbige zugesügt worden ist; — die Verhältnisse des Beleidigten zu dem Beleidiger, insofern dieser dem Erstern besondere Achtung und Ehrerbietung schuldig ist; — die Beschaffenheit der Beleidigung selbst in Hinsicht auf die ihr gegebene Publizität, auf ihre Vielfältigkeit durch Druckschriften und andere von dem Gesetze bezeichnete Rücksichten.

Hüte sich daher Jeder vor Verbreitung oder wohl gar Erfindung von Gerüchten, welche der Ehre seines Nebenmenschen nachtheilig sind, und von deren Grund der Verbreiter nicht vollständig — nicht allein überzeugt, sondern auch — unterrichtet ist. — Glaube er ja nicht, die freie Presse schütze ihn, es sei erlaubt, ohne alle Verantwortung zu schreiben, was man wolle. — Der Beleidigte kann und wird hervortreten und Rechenschaft fordern, und die Strafe wird und muß eintreten, wenn die Behauptung grundlos, wenn sie eine Verleumdung ist.

Tagesgeschichte.

Dresden, 3. Juli.

12. Sitzung der ersten Kammer.

Um 11 Uhr fand heute eine außerordentliche Sitzung statt, nach deren Eröffnung der Staatsminister v. d. Pfordten ungefähr folgende Worte an die Kammer richtete: „Meine Herren! Was jüngst von der Nationalversammlung zu Frankfurt über die Gründung einer provisorischen Zentralgewalt beschlossen worden ist, ist Ihnen bekannt. Sobald die Nachricht hierüber offiziell eingegangen war, erkannten die Räte der Krone als ihre Pflicht, Seiner Majestät ihre Ansichten darüber vorzutragen, wie sich nun die Regierung zu verhalten habe. Als deutscher Mann und deutscher Fürst, dem Worte treu, das er gegeben, in dem Gefühle der Liebe für das gesammte Vaterland, das ihn belebt, hat er die Entschließung gefaßt, welche er gegenwärtig an die hohe Kammer zu bringen und beauftragt hat. Ich übergebe das königliche Dekret, welches heute Morgen durch Akklamazion die verfassungsmäßige Zustimmung der zweiten Kammer erlangt hat, dem Herrn Präsidenten. Die Kürze der Zeit gestattete nicht, es in der gewöhnlichen Form der ersten Kammer mitzutheilen. Der hohe Ernst der Sache wird Sie über diese Form hinwegsehen lassen. Das deutsche Vaterland legte in diesen Tagen den Grundstein zu einer

neuen bessern Zeit für Deutschland. Glücklich ist Der zu preisen, dem vergönnt war, einen Hammerschlag auf diesen Grundstein zu thun." Hierauf verlas Herr Sekretär Starke das königliche Dekret, zu welchem nach §. 2 der Verfassungsurkunde die ständische Zustimmung erforderlich, und die Kammer gab, gleich der zweiten Kammer, durch Akklamazion ihre Zustimmung zu demselben. Die Sitzung schloß, nachdem Präsident v. Schönfels und die Kammer durch ein dreimaliges lautes Hoch! auf das einige und starke Deutschland und Se. Majestät den König ihre Freude über das Ereigniß ausgedrückt hatte.

Dresden, 3. Juli.

19. Sitzung der zweiten Kammer.

Nach Genehmigung des Protokolls über die letzte Sitzung erhob sich heute der Vorstand des Gesamtministeriums, Staatsminister Dr. Braun, und erklärte ziemlich wortgetreu Folgendes: „Herr Präsident! Wenn auch nur für einen Augenblick, aber für einen Augenblick, der geeignet ist, in der Geschichte Epoche zu machen; muß ich um die Aufmerksamkeit der Kammer bitten. Was jüngst in Frankfurt beschlossen worden ist, ist Ihnen bereits bekannt. Es ist damit der erste Grundstein gelegt zur Einigung Deutschlands, gelegt zur Verwirklichung der Idee, welche bis vor Kurzem noch als ein Traum erschien, wenn auch als ein Traum, der von den Besten der Nation gehegt wurde. Sachsens edler Fürst zaudert nicht, den Beschlüssen der Nationalversammlung sein Anerkenntniß zu ertheilen, und treu dem gegebenen Worte, die Rechte der Krone abzutreten, welche zur Erzielung der Einheit des großen deutschen Vaterlandes erforderlich sind. Seine Räte sind beauftragt, Dies der Kammer zu verkündigen und ihre verfassungsmäßige Zustimmung darüber einzuholen. Ich überreiche das darauf bezügliche königliche Dekret dem Herrn Präsidenten der Kammer, welche in ihrer Weisheit und in ihrem Streben nach Kräftigung und Einigung des deutschen Vaterlandes beschließen wird, was sie darauf erklären will.“ Nachdem der Präsident Rewiger das Dekret verlesen, ergreift derselbe das Wort: „Hochgeehrte Herren! In dieser erhabenen Stunde dekretire die Begeisterung für unser großes deutsches Vaterland unsern Beschluß! Ich schlage Ihnen vor, durch allgemeine Erhebung von Ihren Plätzen dem königlichen Dekrete Ihre Zustimmung zu ertheilen!“ Die Kammer folgte diesem Rufe und stimmte zugleich in ein dreifaches Hoch! ein, das Präsident Rewiger dem einigen, freien und starken deutschen Vaterlande ausbrachte. Ein zweites dreimaliges Hoch! brachte Präsident und Kammer unserm allverehrten Könige! — Die Galerien stimmten lebhaft in die ausgebrachten Hochs! mit ein. Hierauf schloß der Präsident die Sitzung, da die Kammer ganz gewiß darin mit ihm einverstanden sein werde, daß nach einer solchen Stunde an diesem Tage Nichts mehr verhandelt werde.

Dresden, 2. Juli. Hauptversammlung des deutschen Vereins zu Dresden am 30. Juni. Der Vorsitzende, Herr (Seifensieder) Steinmetz, theilte die geschehene Veröffentlichung der Ansprache an die arbeitenden Klassen, ferner die Namen der vom Ausschusse unsers Vereins zur Versammlung der deutschen Vereine zu Leipzig gewählten Abgeordneten, sowie das vorläufige Programm dieser Versammlung mit. Sodann hatte eine vom deutschen Verein zu Pirna hierher gelangte Mittheilung unsern Ausschuss zu einer Erwiderung genöthigt. Es hat nämlich die bekannte, im Anzeiger ausgesprochene, zum mindesten unbefonnene und voreilige — weil unbegründete und unerwiesene — Beschuldigung der Herren Dr. Herz und Stadtrath Klette, daß die Abreißung eines Maueranschlags des Vaterlandsvereins und die an sie ergangene Zusendung der abgerissenen Stücke von einem Mitgliede des deutschen Vereins hier verübt worden sei, den Korrespondenten einiger Provinzialblätter zu der öffentlichen Verleumdung Gelegenheit gegeben, daß der Ausschuss unsers Vereins die Maueranschläge des Vaterlandsvereins durch Gassenbuben abreißen lasse. Wie erbärmlich ein solches verleumderisches Verfahren mancher Gegner unsers Vereins zum Zwecke seiner Verdächtigung und Beschimpfung sei, wird jedem Gebildeten einleuchten; die Frechheit solcher Beschuldigung ist aber um so größer, da jedem Unparteiischen offenkundigen Thatsache gegenüber, daß in jenen Tagen der Maueranschläge in unserer Stadt unter den zettelabreißenden, großen oder kleinen, Straßenbuben der Vaterlandsverein ganz augenscheinlich mehr

Anhänger, als der deutsche Verein gehabt hat. Nie, weder vom Ausschusse, noch von Mitgliedern des Letztern, ist jedoch daran gedacht worden, Dies dem gegenseitigen Vereine zur Last zu legen. Die von unserm Ausschusse zur Rückweisung und Erwiderung jener Verleumdung gethanen Schritte wurden vom Vereine gebilligt. Als ein von Herrn Improvisator Richter (Karl Rosen) beliebtes Mittel, gegen unsern Verein zu agiren, wurde in derselben Versammlung von einem Mitgliede die Mittheilung gemacht, daß derselbe auf dem Lande die Nachricht von dem bevorstehenden Eingehen unsers Vereins verbreitet habe. Vom deutschen Verein zu Leipzig war die Mittheilung einer Vertrauensadresse an das Gesamtministerium eingegangen und unser Verein trat derselben einstimmig bei. Einer Aufforderung vom hiesigen Kommunalgardenausschusse zufolge sprach sich der Verein gegen die Sitte, durch Hutabnehmen zu grüßen, aus und empfahl statt dessen den Gruß durch die beim Militär gebräuchliche oder sonst eine passende Handbewegung. — Da in der letzten Versammlung der Bericht des Herrn (Adv.) Fleck über den Wahlgesentwurf so spät geendigt hatte, daß Zeit und geringe Zahl der noch Anwesenden den Anschluß einer allgemeinen Debatte darüber nicht erlaubte, so ward jetzt die Frage gestellt, ob diese heute stattfinden sollte. Die Versammlung stimmte mit dem Ausschusse deshalb, weil inzwischen schon darüber Ständeberatungen und Beschlüsse stattgefunden, darin überein, davon für jetzt abzusehen; doch sprach Herr (Pastor) Bauer sein Bedauern aus, daß in unserm Verein die Verhandlungen über das Wahlgesetz, durch Ueberstimmung seiner Meinung im Ausschusse, so hinausgeschoben worden seien und nun zu spät kämen, und schloß den Wunsch an, künftig so wichtige Fragen zeitiger, besonders noch vor Fertigstellung eines Gesentwurfs von Seiten der Regierung zur Besprechung zu bringen, und so dem Verein zu zeitiger, selbstständiger, für die Regierung ja selbst wünschenswerther Aussprache seiner Ansichten Gelegenheit zu geben. Diese Meinung ward, wie der laute Beifall und mehrere Worte einiger andern Sprecher zeigten, vielfach getheilt. Auch der Berichterstatter muß dem ausgesprochenen Wunsche völlig beitreten, und hätte gerade deshalb gewünscht, daß Herr Bauer schon früher seine in dieser Hinsicht von andern Ausschussmitgliedern abweichende Meinung dem Verein zur Entscheidung vorgetragen und so das gegen die Ausschussgenossen noch rücksichtsvollere Verfahren eingeschlagen hätte, was ihm Herr Methe, in seiner Rechtfertigung des Ausschusses gegen etwaigen Vorwurf der Saumseligkeit, empfahl. — Herr Dr. Schäfer trug eine Adresse an die Böhmen vor, die Beifall fand und dem Ausschusse zur weitem Begutachtung übergeben ward. Ein Antrag von Herrn Zeiß, daß durch den deutschen Verein eine permanente Sammlung zur Unterstützung hiesiger Gewerbetreibender durch unverzinsliche Darlehen veranstaltet würde, wurde von dem Ausschusse bei Umfänglichkeit und Schwierigkeit der Verwaltung und bei dem Mangel eines engeren Zusammenhangs mit dem Zwecke des Vereins zwar für im Allgemeinen sehr empfehlenswerth, aber für einen besondern Verein und Verwaltungsausschuss passend bezeichnet, und diese Ansicht wurde von der Hauptversammlung gebilligt. Herr (Kommissionrath) Spigner gab einen kurzen Bericht über die Beschlüsse der Nationalversammlung über die deutsche Reichsverschwärter und schloß mit einem Hoch auf Deutschlands einiges Gedeihen. Herr Eduard Devrient trug im Namen des Ausschusses eine zu veröffentlichende Erklärung des deutschen Vereins über sein Verhältniß zum hiesigen Vaterlandsvereine vor; sie verdiente und erhielt den rauschendsten Beifall. Einer von demselben vorgetragenen Ansprache des Leipziger deutschen Vereins an unsere Mitbürger ward, unter gleichfalls allgemeiner und lauter Zustimmung, beigetreten. Die Vorschläge des Ausschusses in Betreff einer, der Geschäftsordnung gemäß, nächstens vorzunehmenden Neuwahl eines Vereinsausschusses wurden von Herrn Adv. Peschel vorgetragen und genehmigt. Die Versammlung schloß ein von Herrn (Gymnasiallehrer) Helbig ausgebrachtes, feurig aufgenommenes Hoch auf die Männer, die in diesen Tagen zu Frankfurt Deutschlands Einheit und Heil begründet hätten, auf den edeln Sägern und seine Gesinnungsgenossen.

Franzensbad, 27. Juni. Die czechischen Wählerreien und Prager Unruhen haben auf das Egerland keinen andern Eindruck gemacht, als den, das Bewußtsein von der Größe der Gefahr und der Nothwendigkeit kräftigen Handelns lebendiger in den Leuten hervorzurufen. Es herrscht hier eine arge Erbitterung gegen das

Ultrazechenthum in Prag, und eine reine Begeisterung für Deutschland. Von dem alten Römerthurm in Eger weht eine große deutsche Fahne, vom Rathhaus daselbst desgleichen. In Eger hat sich ein „deutscher Verein“ gebildet, dessen ersten Aufruf wir am Schlusse mittheilen. Der Egerer Anzeiger macht bekannt, daß er vom 1. Juli an Organ dieses Vereins werde. Die Republik hat hier nicht die mindesten Chancen; demokratische Monarchie ist das Lösungswort. Die Anhänglichkeit an das Kaiserhaus und namentlich an die Person des Kaisers drückt sich ganz entschieden aus; die Leute wollen „freie Oesterreicher“ sein, aber um jeden Preis deutsch bleiben. Sie fordern, um ihre deutsche Nationalität zu wahren, „innigen Anschluß an Deutschland.“ Trotz der großen Erbitterung gegen das Ultrazechenthum in Prag verlangt man doch, mit gewohnter deutscher Unparteilichkeit und Gerechtigkeit, auch Anerkennung und freien Spielraum für die czechische Nationalität. Die hiesigen Czechen stehen daher mit den Deutschen im besten Vernehmen. Die diesfällige Erklärung des Frankfurter Parlaments (von Dahlmann) ist ganz im hiesigen Sinne. Rückfichtlich der Prager Geschichten fürchtet man, daß die Regierung es an der nöthigen Energie und Umsicht fehlen lassen wird, um dem ganzen Verschwörungsplane auf die Spur zu kommen; die Personen der Führer hat man zwar zum Theil eingefangen, aber ihrer Papiere hat man sich nicht versichert. Daß die czechische russenfreundliche Partei mit allen Mitteln bemüht ist, den Prager Aufstand nicht als einen czechischen darzustellen, sondern als eine gerechte Nothwehr „gegen die rohe Soldateska im Dienste der Reaktion,“ weiß man hier genau von den diesfälligen Emissären, und weiß ebenso genau, daß davon kein Wort wahr ist. Wenn in den Zeitungen (z. B. der Brockhaus'schen) erzählt wird, der Graf Leo Thun habe beide Parteien getäuscht, so beruht Dies auf einem Irrthum. Graf Leo Thun's Stellung war durch die Nothwendigkeit bedingt; er hatte nicht genug militärische Macht in Prag, um dem Ultrazechenthum die Spitze bieten zu können, deshalb mußte er einstweilen scheinbar mit ihnen gehen, mußte sich, als man ihm die Pistole auf die Brust setzte, an die Spitze der provisorischen Regierung stellen, damit es nicht etwa Herr Fister that, oder der „König“ Graf Bouquoy, und damit er das Heft nicht ganz aus der Hand gab. Nachdem Windischgrätz mit ausreichenden Streitkräften da war, konnte er anders auftreten; als das, was er wirklich ist, böhmischer Patriot, aber nicht Czech. So ward mir von einem sehr zuverlässigen, durch seine Stellung in die ganzen Angelegenheiten völlig eingeweihten Prager (Czech von Geburt) versichert, der mit auf der Proskriptionsliste stand und sich jetzt hier von seinen Wunden erholt, die die czechischen Steinwürfe ihm beigebracht haben, weil er dem wahnsinnigen Ultrazechenthum mit muthiger Entschiedenheit entgegentrat. — Der Eingang erwähnte Aufruf lautet:

Deutsche Brüder im Egerlande!

Die Maske ist gefallen, unter welcher ein Theil unserer czechischen Landesgenossen längst gehegte Absichten zu verbergen suchte. Die arglistige Hintertreibung der Frankfurter Wahlen, mit all' den Umtrieben des sogenannten Nationalkomite's, die Gründung einer provisorischen Regierung, der Slaventongress in Prag sind Thatsachen, die uns auch ohne das offene Geständniß einer czechischen Fraktion die Augen geöffnet hätten, um ihre Tendenzen durchzublickten: „Böhmen von der Gesammtmonarchie unabhängig zu machen, und uns Deutsche in Böhmen im Slaventhume zu ersticken.“

Im zu festen Vertrauen auf die Redlichkeit seiner czechischen Landesgenossen, die ja nur Gleichberechtigung verlangten, im zu festen Vertrauen auf die gute deutsche Sache hat der Deutsche ruhig die Hand in den Schooß gelegt, während ein großer Theil der czechischen Bevölkerung eine ungeheure Thätigkeit in der Förderung ihrer slavischen Interessen entwickelte und Alles aufbot, die gutmüthigen Deutschen in ihrer Unthätigkeit zu erhalten, um sie desto leichter mit den Rezen des Pan-slavismus zu umstricken.

Darum habt Acht auf jene Werkzeuge der czechischen Partei, welche Euch Nichts als Ruhe, Liebe und Versöhnung predigen, um Euch im Schlafe zu erhalten, um das Erwachen der deutschen Kraft zu hindern, an der die czechischen Umtriebe scheitern müßten. Die Ruhe, die Ordnung und das Recht sei uns Allen werth und heilig; doch der Ruhe wollen wir uns bewußt sein, nicht dem Schlafe wollen wir uns überlassen, wenn das Gewitter schwarz am Himmel steht und sich über unserm Haupte zu entladen droht. Den dreisten Uebergriffen einer czechischen Fraktion muß die vereinte deutsche Kraft entgegentreten, soll die Gleichberechtigung beider Nationalitäten in Böhmen nicht zur Chimäre, zur Unterdrückung der Deutschen werden!

Nach den Grundsätzen des in Prag bestehenden konstitutionellen Vereins hat sich daher auch in Eger der deutsche Verein zu dem Zwecke gebildet, die deutsche Nationalität, die deutschen Interessen überhaupt zu wahren, die innigste Verbindung mit Oesterreich und durch Oesterreich mit Deutschland aufrechtzuhalten und allen reaktionären und anarchischen Bestrebungen entgegenzuwirken. Diesen Zweck wird der Verein zu erreichen suchen durch eine lebhafteste Korrespondenz mit allen Vereinen, die einen gleichen Zweck verfolgen, durch öffentliche Besprechungen in größern und kleinern Versammlungen und durch schriftstellerisches Wirken, zu welchem Behufe sich der Verein des Egerer Anzeigers bedienen wird, welcher vom 1. Juli an gegen eine äußerst mäßige Preis-erhöhung wöchentlich zweimal erscheinen soll. Das Verfahren des Vereins ist ein durchaus öffentliches. Jedem Vereinsmitgliede steht frei, den an jedem Mittwoch und Samstag Vormittags 10 Uhr im ersten Stocke des Hauses Nr. 473 stattfindenden Versammlungen des Ausschusses beizuwohnen.

Plenarversammlungen, deren in jedem Monate mindestens eine stattfinden soll, werden in diesem Blatte eigens bekannt gegeben. „Konstitutionelle Monarchie, einiges Oesterreich, Anschluß an Deutschland“ ist der Wahlspruch des Vereins.

Jeder redliche Mann, der diese Grundsätze theilt und sich zu einem monatlichen Beitrage von 10 Kr. verpflichtet, wird dem Vereine ein willkommenes Mitglied sein. Die Aufnahme in den deutschen Verein geschieht in den Versammlungen des Ausschusses, oder bei den Vereinsmitgliedern Dr. Gschier und Ad. Tachezi.

Der zahlreiche Beitritt zu diesem seit zwei Tagen ins Leben getretenen Verein zeigt von dem regen Sinne der Egerer für die gute deutsche Sache. Deutsche Brüder! die deutsche Kraft in Böhmen ist noch nicht erloschen, einzeln ist sie leicht zu brechen, doch stark und mächtig wird sie sich erheben, sobald der Einheit Geist sie neu beselit.

Darum laßt uns recht fest vereinen und unsern übrigen deutschen Brüdern zeigen, daß in dem einstigen unmittelbaren Bestandtheile des deutschen Reichs deutscher Geist und deutsche Kraft noch lebe, an der alle Slavstrangogeläste scheitern sollen!

Der deutsche Verein in Eger
am 15. Juni 1848.

Berlin, 1. Juli. Der Abgeordnete Meze stellte den Antrag, den Minister des Kultus zu veranlassen, die weiteren Beratungen allgemeiner Schulangelegenheiten durch die Provinzialschulkonferenz aufhören zu lassen, weil sie unter die Leitung der Schürathe gestellt und aus den Wahlen der Kreislehrerversammlung hervorgegangen sind, welche unter dem Vorsitz der Landräthe und in Gegenwart der Schulinspektoren als unfrei und unter fremdem Einfluß abgehalten betrachtet werden müßten. Der Antrag wurde von dem Minister Robbertus angegriffen, weil ein Beschluß in Verwaltungsmaßregeln über die Kompetenz der Versammlung hinausgeht. Der Antrag wurde abgeworfen. Wahrscheinlich wird von der Abfassung einer Adresse überhaupt abgesehen. — Die bestimmte Nachricht von dem Ausbruch der Cholera in Petersburg ist angekommen. Acht große Choleraospitäler sind dort eingerichtet. Die Meinung, daß wir auch hier dem Ausbruch der Cholera nicht entgehen können, ist allgemein angenommen. Die Krankheit ist in Petersburg und auch fortwährend in Moskau in sehr bössartiger Weise aufgetreten. — Unsere Erdarbeiter haben sich doch bequemt, nach der Ostbahn abzureisen, ein großer Theil ist bereits unterwegs. — Um die Zusammenrottungen bei der Singakademie zu verhindern, wurden die Verkäufer von Schnaps und Viktualien dort verjagt, was natürlich zu größern Zusammenrottungen Veranlassung gab, ohne indeß die Ruhe zu stören. — Fortwährende Verhaftungen haben eine Adresse an die Nationalversammlung um eine Beschleunigung der Habeas-Korpusakte veranlaßt. — Am 18. Juli wird hier ein konstitutioneller Kongreß abgehalten werden.

Apenrade, 28. Juni. Die deutschen Truppen haben sich weiter nach Habersleben in Bewegung gesetzt, um das lange preisgegebene Nordschleswig zu besetzen und wieder in Jütland einzurücken. Die Dänen wird man unterwegs schwerlich noch antreffen.

† Wien, 29. Juni. Bei den Wahlen zum Reichstag kommen solche Dinge vor, daß man das Ganze für ein Puppenspiel ansehen möchte, wenn die Sache nicht so fürchterlich ernst wäre. So z. B. kann der größere Theil der aus Gallizien kommenden Deputirten, Bauern, sich nicht deutsch ausdrücken, und versteht kaum die Sprache. In einem Kreise in der Bukowina kam es vor, daß die Bauern den Kaiser als Abgeordneten wählten, und als man ihnen begrifflich machte, daß Dieses doch nicht recht ginge, wollten sie gar nichts mehr vom Reichstage wissen und gingen nach Hause. Zum ersten Male

hat es die Reaktion gescheit angestellt. Einsehend, daß es ihr unmöglich sein wird, die Männer ihrer Partei durchdringen zu machen, hat sie den Bauern (auch in Oberösterreich) die Hölle so heiß zu machen verstanden, daß die Leute Niemanden wählen wollten, den sie nicht schon seit ihrer Kindheit an kennen (unwillkürlich erinnert man sich an das „frère cochon“ der Franzosen), sie verwerfen vornherein jeden Herrn Direktor, Magister, Literaten etc., wenn er auch als noch so ehrlich reputirt war, und wählten Seifensieder, Fleischhauer, Branntweinbrenner etc. Nur in den um Wien gelegenen Ortschaften sind Männer wie Schusella, Biolard, Fischhof zu Abgeordneten berufen worden. Wien selbst hat noch nicht gewählt. Es wird hier noch einen harten Kampf geben. Die liberale Partei sieht, daß, wenn es nicht gelingt, wenigstens die Hauptstadt würdig und liberal zu vertreten, wir dann in ein Chaos von Widerwärtigkeiten gerathen müssen, das nur auf dem Wege der offenen Gewalt entwirrt werden kann. Denn die galizischen Bauern sind durch und durch reaktionär gestimmt, die meisten von ihnen sind in den Kasernen bei den polnischen Offizieren einquartiert, von denen sie außerdem gewarnt werden, mit der Nationalgarde und den Studenten zu verkehren. Aus Böhmen hört man noch gar Nichts. In Prag ist die Nationalgarde erst entwaffnet, dann wieder mobilisirt worden. Zusammenrottungen von mehr als 10 Personen sind verboten; in einigen Kreisen ist das Standrecht publizirt; unter diesen Offizieren läßt sich wahrlich nicht viel Gutes von dort her erwarten. In Tirol ist der Siz der Bombelles, Ritteresky und Konsorten. So steht's mit dem künftigen Reichstag! — Der Ausschuß der Bürgernationalgarden und Studenten „zu Wahrung der Volksrechte“ bekümmert sich in letzterer Zeit viel mehr um andere Rechte, als die des Volks. So zeigt sich die Stimmung in Erforschung der Prager Angelegenheiten als eine ganz indifferente, ja in mancher Hinsicht rechtsfeindliche; denn in den Verhandlungen über die Genugthuung, die man von Windischgrätz und Thun für die Mißhandlung der Wiener Deputirten verlangen soll, waren viele Stimmen und nicht die unbedeutendsten offenbar für das Niederschlagen der Untersuchung und nur durch die gerechte Entrüstung der Galerien, die sich durch Pfeifen und Rufen kundgab, eingeschüchtert, drangen sie nicht durch. Fischhof, als Präsident, verhielt sich bei der ganzen Sache passiv, da er durch die Erklärung des Grafen Wollwoden: Fischhof ist gut, Pillersdorf kennt man hier nicht, selbst in eigenthümlicher Lage war. Jedes Wort übrigens, jeder Schritt wird von der Presse kontrollirt, und einige Blätter haben es sich leider zur Aufgabe gemacht, den Ausschuß und das Ministerium immerwährend anzugreifen und zu verdächtigen, oft in niedriger Weise. Nun sind im Ausschuß selbst genug Mitglieder, welche die Haltung desselben mißbilligen und die sich über jeden Angriff auf denselben eher freuen, als den Angreifer zur Rechenschaft gezogen wissen wollen. So hat denn auch im Publikum sich eine Partei gegen denselben gebildet: die Herren haben einen schweren Stand und sind im Ganzen nicht fähig, ihn zu behaupten. Hier in Wien ist überhaupt die Gesamtmasse dem Fortschritt ergebener, freidenkender und zum Handeln geneigter, als die einzelnen Kräfte, die das Ganze leiten sollen. Die konservative Presse findet keinen Anklang und keine Abnahme, weil die eigentliche reaktionäre Partei, Beamten und Adelige sich nie mit Lesen abgegeben haben; wer sich hier mit Literatur beschäftigte, suchte um jeden Preis verbotene Bücher zu bekommen, ob schlecht oder gut, wenn sie nur von Freiheit sprachen und auf Oesterreichs Zustände schalteten, und so sind fast alle gebildeten und halbgebildeten Männer liberal. Die Wienerzeitung geht in andere Redaktionshand über — die konstitutionelle Donauzeitung verschwindet. Nur der Zuschauer, ein vom fürstlich erzbischöflichen Rathe Ebersberg redigirtes Blatt mit 300 Abonnenten, bringt in jedem Blatt eine Fabel oder Parabel, in der er Alles, was nur von Freiheit einen Anstrich hat, auf die pöbelhafteste Weise beschimpft, vertheidigt Polizei, Pfaffenthum und die gute alte Zeit. Unterdessen treiben sich zahllose Tagesschriftchen mit oder ohne Abonnement, das Blatt zu einem Kreuzer, herum — das „Geradaus“ ist noch das gesinnungstüchtigste und das bestgeschriebene und hat eine tägliche Auflage von über 10,000. Nach ihm — der Volksfreund von J. Rant; sonst giebt es noch etwa 10 — 12, unter denen das unter dem burlesken Titel: Bst! bst! Warum? „Volksfragen“ noch das weitverbreitetste ist.

Wien, 30. Juni. Zwei Nachrichten haben schon die Bot-

schaft gebracht, daß der Friede zwischen Oesterreich und Karl Albert von Sardinien geschlossen sei. Das amtliche mailändische Bulletin vom 25. Juni erklärt diese Nachricht noch als unbegründet. In Venedig ist die Versammlung zur Berathung für den Anschluß an die Lombardei zum 3. Juli berufen und eine Aufforderung an alle italienischen Städte zur Hülfe für Venedig erlassen. Das Hilfs-gesuch Venedigs an die französische Republik ist noch immer nicht offiziell abgesendet.

Agram, 24. Juni. Die Serben haben bei Kikinda einen Sieg über ihre Feinde errungen. (Agr. Btg.)

Aus Tirol, 25. Juni. Die Ultramontanen in Südtirol haben ein Programm bekannt gemacht, was sich gegen die deutsche Nationalversammlung in Frankfurt und den Reichstag in Wien ausspricht, die Konstitution verwirft und Nichts von allem neuerdings verfassungsmäßig Gegebenen für Tirol als gültig anerkennt.

Paris, 28. Juni. Die Zahl der eingekerkerten Insurgenten beträgt schon 6500. Die Anwendung des gewöhnlichen Justiz-ganges ist bei so großer Anzahl unmöglich; die Kommission bemerkte, daß nun ermittelt werden müsse, ob die in Haft Befindlichen schuldig seien. Da sie als Kriegs- und politische Gefangene zu behandeln wären, habe die Kommission auch in dem Gesetzentwurf nicht den bürgerlich entehrenden Ausdruck: „deportirt“, sondern: „transportirt“ gebraucht. Das Dekret wurde unter dem Zusatz angenommen, daß die Transportazion nur Diejenigen treffen solle, welche am 23. und nach diesem Tage mit den Waffen in der Hand ergriffen sind, und deren Theilnahme am Aufstande erwiesen; und daß es ihren Weibern und Kindern gestattet sein solle, sie zu begleiten. Man will die Gefangenen nach Tahiti und den Marquesasinseln transportiren. Der Dekretentwurf wegen Uebertragung der vollziehenden Gewalt lautet: 1) die Nationalversammlung überträgt die vollziehende Gewalt dem General Cavaignac. 2) Er führt den Titel eines Präsidenten des Ministeraths. 3) Er wird sein Ministerium ernennen.

Wissenschaft und Kunst.

Hoftheater. Sonntag, den 2. Juli: Die Hugenotten. Margarethe v. Valois — Fräulein Schwarzbach. Marcell — Herr Salomon.

Nur wenige Worte seien mit Rücksicht auf die Gäste über die Darstellung dieser Oper gesagt, welche in der verschiedenartigsten Besetzung und oft, wie gestern, zum Theil in absteigender Linie immer und immer wieder als Alfa und Omega unserer Oper über die Bühne schreitet.

Fräulein Schwarzbach gelang unter ihren drei Gastrollen die musikalische Ausführung dieser Partie am beifallwürdigsten. Zur Darstellung der „Prinzessrollen“ fehlt ihr ein vornehm dezidiertes Wesen, eine freie und für die Umgebung überwiegend wirkende Haltung. Der dramatische und charakteristische Gesangsausdruck kann nie ohne die materielle Hilfe der Aussprache des Textes gewonnen werden. Nur die Worte: „Ist in Paris nicht Ruhe zu gewinnen? Schwert ist entblößt gegen Schwert und das Blut sch' ich rinnen!“ klangen deutlich, vielleicht weil sie von der schrecklichen Wahrheit der Gegenwart getragen wurden.

Herr Salomon hat die beste Aussprache in der Gewalt, aber die dramatische Empfindung, die geistige Begabung des Ausdrucks blieb bei ihm, wie bei Fräulein Schwarzbach, zu vermissen. Dagegen überraschte die Vortrefflichkeit der Stimme, deren Umfang und Kraft in der Tiefe indes die Anforderungen an einen eigentlichen tiefen Bass noch nicht erfüllt. Die etwas kurze Klangresonanz würde Herr Salomon mit Vortheil beseitigen können.

Es ist sehr wünschenswerth, daß die Direktion bei Besetzung von Personallücken, seit deren Bestehen schon manche Heuernten und Weinlesen vorübergegangen sind, gerade jetzt vorfichtig und ohne Uebereilung verfährt, da die jetzigen Zeitverhältnisse die mannichfache Auswahl von Kunsttalenten darbieten und die früher gewohnten übermäßigen Forderungen und Sagenansprüche zu vernünftiger Mäßigung zurückgeführt haben. Eine Hoftheaterdirektion, welche bei solchen Umständen ihr Bühnenpersonal nicht mit wirklichen Talenten zu verstärken versteht, wird nicht erwarten können, daß man über ihre Klugheit in Verwunderung geräth.

Der zweite Akt der Hugenotten hat einen Professor der Geschichte, der neben mir saß, in Verzweiflung gesetzt: Der Arme hat ein Geschichtsbuch über jene Epoche Frankreichs geschrieben und darin den sittenlosen, üppigen Hof der Margarethe von Valois in den grellsten Farben geschildert; als er gestern das Hofleben der Prinzessin, ihre Hofdamen sah, wurde er seiner Fantasie so entrispen und von der Tugend der französischen Hofleute unter Karl IX. so fest überzeugt, daß er sein Buch für einen bedauernswerthen trostlosen Irrthum ansehen mußte.

Das Soldatenchor hörte man nie so schlecht; die Soldaten schlugen sich tapfer mit den Noten herum, wurden aber völlig überwunden.
G. B. A. d.

Kirchliche Umschau.

Böhmen. Prag. Bei dem jetzigen Umschwunge der Dinge denkt man in Böhmen an eine Reorganisation der katholischen Kirche, namentlich an eine bessere Vertheilung der kirchlichen Einkünfte, ja sogar an Aufhebung der Klöster, und haben sich bereit erklärt, zu diesen Verbesserungen die Hand bieten zu wollen. — Auch bei uns fängt der Deutschkatholizismus an, Wurzel zu schlagen. So sind schon zu Anfang Mai in der Gegend von Mahod im Königgrätzer Kreise nahe an der Grenze der Grafschaft Olag 66 römische Katholiken mit ihrem Geistlichen zu einer Gemeinde zusammengetreten. Der deutschkatholische Pfarrer Biegler aus Landschut am Biederbache im Regierungsbezirke Liegnitz wohnte auf Ansuchen der Dissidenten ihrer Konstituierung bei.

Hohenzollern-Gebirgen. Die neue Verfassung unser Fürstenthums gestattet nur den drei christlichen Konfessionen öffentliche Religionsübung.

Tirol. Das Pfaffenenthum schreckt unser gläubiges Landvolk auf Kanzel und im Beichtstuhle mit der Gefahr, es solle den Tirolern durch die Konstitution die katholische Religion genommen werden. Nun aber muß man den Tiroler kennen, um zu wissen, welcher Haß und Fanatismus durch diesen Schreckensruf gegen jeden Fortschritt in ihm geweckt wird. Man lese nur die betreffenden Artikel in der Augsb. Allg. 158. — Allg. österr. Zeit. 157. — Abendblatt 161. — Deutsche Allg. 167.

Ungarn. Im temescher Komitat in Ungarn ist der Sölibat von der Geistlichkeit selbst ohne weitere Anfrage in Rom kurzweg aufgehoben worden.

Feuilleton.

* Auf dem Riesengebirge in der Nähe der Spindlerbaude ist der Bruder des Kaufmanns Kroll in Breslau, der mit einem Führer die Gegend in Augenschein nahm, von einem Räuber angefallen worden; er erhielt einen Schrottschuß mit dem Rufe: „Leben oder Geld!“ Der Führer versteckte sich und er mußte dem Räuber seine Brieftasche mit Geld überliefern. Der Führer kam dann wieder zum Vorschein, leitete ihn nach der Spindlerbaude zurück und von hier aus wurde er nach Giersdorf und dann nach Hirschberg gebracht. Die Untersuchung ist eingeleitet, auch namentlich gegen den Führer.

* Nachahmungswerth. Bei einer Kagenmusik in Breslau hielt ein Breslauer Bürger, der durch solch infernalisches Ständchen beehrt wurde, in der besten Laune von der Welt folgende Anekdote von seinem Balkon: „Meine Herren, ich danke Ihnen herzlich für das Vergnügen, welches Sie mir bereitet haben. Ihre Musik war für mich eine wahre Ueberraschung. Sie spielen wirklich Ihre Instrumente vortrefflich. Doch glaube ich, daß bei Ihrem Talente ein noch präziseres Ineinandergreifen und ein mehr künstlerisches Eintheilen des Piano und Forte stattfinden könnte. Ueben Sie zu Hause noch einmal und beehren Sie mich morgen oder übermorgen Abend wieder, und ich werde Ihnen dann freimüthig sagen, ob Sie in Ihrer schönen Kunst Fortschritte machen.“ Ein stürmisches Bravo folgte diesen mit echter Bonhommie gesprochenen Worten, und mit einem Vivat und Hurrah verließen ihn die Musikanten.

* Aus Petersburg werden viele deutsche Handwerker und sämtliche deutsche Arbeiter ausgewiesen. Ein Drechsler langte in Berlin in Folge dieser Maßregel an. Nur diejenigen bleiben davon verschont, welche dort länger, als 18 Jahre ansässig sind. Im Uebri-

gen wird auf Verheirathung und Grundbesitz keine Rücksicht genommen. Jener Drechsler erzählt, daß er von einem Eisenerfesserket eskortirt wurde, wobei er die russischen Lager mit verbundenen Augen passieren mußte. Er bestätigt, daß ein Kampf in Petersburg stattgefunden habe, und zwar neun Stunden lang.

Druckfehler. Nr. 94 erste Seite erste Spalte Zeile 11 v. u. lies: Art ihrer Zusammensetzung die zweite Kammer.

Verantwortliche Redaktion: Professor Karl Biedermann.
In dessen Stellvertretung: Professor Dr. G. Schletter.

Eingefendetes.

Konsequenz der Vaterlandsblätter.

In ein und derselben Nummer der Vaterlandsblätter (Nr. 86) findet man in zwei unmittelbar aufeinander folgenden Artikeln nachstehende schwer mit einander zu vereinigende Behauptungen:

1) von Frankfurt d. 22. Juni. — „Unsere Gerichte sind nicht unabhängig, so lange ein Minister z. B. sich unterstellen darf, Aufforderungen zu erlassen, dieses oder jenes Vergehen zur Untersuchung zu nehmen, auf dasselbe aufmerksam zu sein, so lange noch Bestimmungen bestehen, wonach ein Minister dafür sorgen soll, daß Vergehen nicht unbestraft bleiben.“ —

2) Dresden. — Auch der Schatten eines Verdachts, daß hier (in der Rosdorfschen Angelegenheit) eine Blutschuld vorliege, muß beseitigt werden; in jetziger Zeit darf kein Gerücht, das Erbitterung hervorzurufen geeignet ist, und wenn es das unglaublichste wäre, als bedeutungslos von den Behörden übersehen werden. Wir wünschen und erwarten, daß das Justizministerium über jenen Brief, der eine so schauerliche Enthüllung zu machen sich den Anschein giebt, die vollständigsten Erörterungen einleiten und das Ergebnis derselben zur Deffentlichkeit bringen lassen werde. — Je schneller das Ministerium Etwas zur Aufhellung der Angelegenheit thut, um so tiefer wird es das Vertrauen in seinen Gerechtigkeitsinn befestigen.

Wie sind vorstehende zwei, im Auszug mitgetheilte Aufsätze mit einander in Einklang zu bringen? — Etwas dadurch, daß in dem Frankfurter Artikel von der wider die Waldenburger Exzedenzen eingeleiteten, in dem Dresdner dagegen von einer wider den Minister Könnrich einzuleitenden Untersuchung die Rede ist? Was in der einen Untersuchung mit der Unabhängigkeit der Gerichte unvereinbar ist, kann ja sehr wohl in der andern das Vertrauen in den Gerechtigkeitsinn des Ministeriums auf das Tiefste befestigen!!

o Aus Oelsnitz. In den Vaterlandsblättern ist unserm Bürgervereine der wohlgemeinte Rath gegeben worden, in seinen Sitzungen mehr von örtlichen Dingen abzusprechen und mehr auf allgemein politische Besprechungen Rücksicht zu nehmen. Der Rathgeber schlägt zu dem Ende vor, den Anschluß an den Vaterlandsverein zu erklären. Ob wir nun gleich für die gütige Fürsorge für unser kleines Städtchen gehorsamst danken, so sind wir aber doch für jetzt außer Stand, dieser guten Lehre Folge zu leisten. Zuerst liegt es in der ursprünglichen Tendenz unsers Vereines, so lange bloß Dörtliches zu verhandeln, als sich Uebelstände in unserm Gemeinwesen vorfinden; dann hat die letzte Sitzung, in welcher sich bei Gelegenheit einer beantragten Aufklärung über die Worte Aristokratie, Demokratie, Republik und Reaktion politische Meinungsäußerungen in Menge kund gaben, deutlich bewiesen, daß ausgedehnte Spaziergänge auf dem Felde der Politik die zu einem solchen Ausfluge noch nicht stark genug gewordenen Glieder nicht gut vertragen. Es ist eine leichte Sache, vom Standpunkte einer Partei aus so wichtige Begriffe zu erklären; aber Alles, was nach Partei riecht, ist einseitig und einseitige Erklärung bringt nicht Aufklärung, sondern Verwirrung. Es ist nicht zu leugnen, daß nach einigen Vorgängen, welche das Gepräge der Werbung an sich tragen, die republikanische oder die so fein wollende Partei viel Zuwachs erhalten hat; doch beruft man sich hier wohl mit Recht auf die Art und Weise der Abstimmung und Haltung in der letzten Versammlung, wo alle Reden für und wider gleichen Beifall

erlangten. Zugleich muß man wünschen, daß man auf der Seite der konstitutionell-monarchischen Partei mit mehr Ruhe und Rücksicht auf den Augenblick zu Werke gehe, damit nicht durch unzeitige Ergüsse über die Ansichten der Gegner der maßlosen Debatte über Politik Thor und Thür geöffnet und die Gelegenheit zu rücksichtsloser Polemik nicht mit den Haaren herbeigezogen werde. Im Allgemeinen ist bei uns wohl die große Mehrheit entschieden gegen Republik, wie sie unter den jetzigen Umständen eintreten könnte; doch ehret man eines Jeden Ueberzeugung, wenn sie nur treulich bewahrt und entschieden verfochten wird. Deshalb lebe die Konstitution und unser König.

Ortskalender.

Theater.

Dienstag, den 4. Juli.

Hoftheater in der Stadt.

Oberon,

König der Elfen.

Romantische Feenoper in 3 Akten, nach dem Englischen des Planché, von Th. Hell. Musik von C. M. v. Weber.

Anfang um 7 Uhr. Ende um 10 Uhr.

Wasserstand der Elbe.

Montag Mittag 1° 15' unter 0.

Auctionen.

Mittwoch den 5. Juli, Vormittags von 9 Uhr an, im Roths. Auctions-Locale, innere Rampische Gasse Nr. 21, erste Etage: Landweine.

Gemeinnützige Anstalten, Schenswürdigkeiten u.:

Königliche Bibliothek, im Japanischen Palais, Vormittag von 9 bis 1 Uhr zum Gebrauch. Umherführen der Fremden: von 11 bis 1 Uhr; Anmeldung dazu: eine Stunde vorher.

Gemäldegalerie, am Neumarkt, Vormittag von 9 bis 1 Uhr, freier Eintritt.

Grünes Gewölbe, im Königl. Schlosse, Vor- und Nachmittag; Einlaß gegen Karten zu 2 Thlr. für 6 Personen.

Zoologisches Museum, im Zwinger, Vormittag von 9 bis 1 Uhr oder Nachmittag von 2 bis 5 Uhr, 6 Personen 1 Thlr., eine Person 10 Ngr. — Ausgabe der Karten für den am Mittwoch stattfindenden freien Eintritt Dienstag und Mittwoch früh 7 Uhr.

Gewehr-galerie, im Stallgebäude, Vormittag um 8 und 10 Uhr gegen Karten, welche um 7 Uhr ausgegeben werden.

Mineralien-Cabinet, im Zwinger, Vormittag von 9 bis 1 Uhr oder Nachmittag von 2 bis 5 Uhr, 6 Personen 1 Thlr., eine Person 10 Ngr. — Ausgabe der Karten für den am Mittwoch stattfindenden freien Eintritt Dienstag und Mittwoch früh 7 Uhr.

Galerie der Kupferstiche und Handzeichnungen, im Zwinger, Vormittag von 8 bis 12 Uhr; freier Einlaß (nur 6 Personen auf einmal) gegen Karten, welche in den Frühstunden vor der Einlasszeit bei dem Director J. G. A. Fanzel (Ostra-Allee Nr. 5, 3 Tr.) abgeholt werden.

Alterthums-Museum (Palais des großen Gartens), Nachm. 3 Uhr, früh nach vorhergehender Meldung bei dem Inspector Nordhus, an der Elbe Nr. 22.

Literarisches Museum, Ecke der Schloß- und Rosmaringasse. Eingang: Rosmaringasse Nr. 8, 1 Tr. Durch Mitglieder eingeführten Fremden steht einmaliger Zutritt frei; eine Wochenkarte: 10 Ngr.; eine Monatskarte: 1 Thlr. Zutritt: von früh 8 bis Abends 10 Uhr.

Verein für Arbeiter- und Arbeitsnachweisung. Die Expedition befindet sich: Antonplatz Nr. 6.

Kunstverein, Kaufhallen, Vormittag von 11 bis 1 Uhr; für Mitglieder und durch sie eingeführte Fremde.

Chinasilber-Waaren eigener solider Fabrication von Oscar Fördtrann, Wilsdruffer Gasse Nr. 46.

Großes Lager feiner künstlicher Blumen, nach Pariser Modells gearbeitet, bei Hermann Gausch, Altmarkt Nr. 10, zweite Etage.

Reisegelegenheiten:

Leipzig: Dresdner Eisenbahn. P.züge früh 6, Mittags 1/2 und Abends 5 Uhr; P.züge Vormittag 10 und Abends 7 Uhr.

Sächsisch-Schlesische Eisenbahn. Täglich früh 6, Vormittags 10, Mittag 1/2 und Abends 5 Uhr.

S. sächsische Dampfschiffahrt. Täglich früh 6 Uhr nach allen Stationen der sächs. u. böhmischen Schweiz, Ausfl. (Leipzig), Leitmeritz u. Prag.

Dampfschiff Telegraph. Täglich mit Ausnahme Dienstags, früh 9 Uhr und Nachmittags 1/2 7 Uhr nach Weissen.

S. l. Dampfschiffahrt. Täglich von Dresden nach allen Stationen der sächsischen Schweiz, Zetschen, Ausfl. (Leipzig), Leitmeritz, Mielitz, Oßersdorf und Prag.

Bäder:

Alberts-Bad. Ostra-Allee Nr. 25: Dampf- und Wasserbäder.

Braunens-Bad. Eingang: Annengasse Nr. 19 oder Eilenberggasse.

Josephinen-Bad. Neuegasse Nr. 15: Warme Wasserbäder.

Marien-Bad. Kreuzer rampische Gasse Nr. 19: Warme Wasserbäder.

Russische Dampfbäder. Große Frohngasse Nr. 21: von früh bis Abends.

Stadt-Bad. Badergasse Nr. 30: Warme Wasserbäder.

Den 3. Juli bis Mittag in Dresden angekommene Reisende.

Adermann, Kammerath v. Dessau, P. de France.

Mitschul, Kfm. v. Prag, deutsch. Haus.

Baandou, Händler v. Krakau, deutsch. Haus.

Becker, Rentiere v. Berlin, St. Wien.

Blattkeis, Banq. v. Krakau, deutsch. Haus.

Bohring, Kfm. v. Leipzig, deutsch. Haus.

Clerc, Part. v. Paris, P. de France.

Dallett, Kfm. v. Krakau, deutsch. Haus.

Damm, Porzetaimaler v. Weissen, Kronprinz.

Degener, Kfm. v. Leipzig, St. Gotha.

Dreier, Landwirth v. Albrühlshausen, deutsch. Haus.

Ehrig, Ciseleur v. Lauchhammer, Hamb. Haus.

Erdmann, Fr., Schauspieler v. Braunschweig, P. de Paris.

Förbers, Kfm., u. Fam., v. Leipzig, P. de France.

Franz, Deconomieverw. v. Zuschendorf, roth. Hirsch.

Frind, Gutbes. v. Hainsbach, H. Rauchh.

Gasch, Decon. v. Beutig, Kronprinz.

Gehring, Deconomieinspector v. Rosengarten, Kronprinz.

G. v. d. Holz, Drift v. Berlin, P. de France.

Graf, Katedet v. Zwidaun, St. Wien.

Hahmann, Ktspächter v. Graubzig, Kronprinz.

v. Harthmann, Ktgsbes. v. Frankenthal, Pot. de

Russie.

Hebal, Wechsel v. Krakau, deutsch. Haus.

Horst, Ktspächter v. Graubzig, Kronprinz.

Hütthes, Fabrik. v. Chemnitz, P. de France.

Jordan, Kfm. v. Berlin, Kronprinz.

Kalowski, Sänger v. Danzig, P. de Paris.

Krocker, Geh. Rath's Fr., u. Tocht., v. Magde-

burg, St. Wien.

Kuhle, Gutbes. v. Torgau, deutsch. Haus.

Landemann, Banq. v. Leipzig, rother Hirsch.

Lozer, Kfm. v. Dschag, St. Leipzig.

Lempe, Decon., u. Fr., v. Glauchau, St. Leipzig.

Leonhardt, Kfm. v. Chemnitz, Hamb. Haus.

Legner, Fr., u. Tocht., v. Chemnitz, St. Wien.

v. Mandloh, Oberleuten., u. Fam., v. Berlin, St. Wien.

Meyer, Kfm. v. Leipzig, St. Gotha.

Meyer, Part. Fr. v. Leipzig, St. Leipzig.

Meyer, Kfm. v. Leipzig, St. Leipzig.

Meyer, Kfm. v. Ebnitz, P. de France.

v. Meisch, Freiherr, Kammerherr v. Reichenbach, goldner Engel.

Noye, Kfm. v. Ebnitz, P. de France.

Drtmann, Kfm. v. Leipzig, P. de Russie.

Drtmann, Part. v. Leipzig, P. de Russie.

v. d. Planig, Kammerherr v. Raundorf, goldner

Engel.

2 Plehm, Frs., v. Danzig, St. Wien.

Polack, Kfm. v. Raundorf, deutsch. Haus.

Popper, Kfm. v. Leipzig, deutsch. Haus.

Preßprich, Tuchfabrik. v. Hain, St. Leipzig.

Purmann, Gymn.-Lehrer v. Schulpforta, St.

Wien.

Rosberg, Gutbes., u. Tocht., v. Gastein, St.

Leipzig.

Roving, Part., u. Fr., v. Bremen, P. de France.

Schmidt, Regierungsssecr., u. Fr., v. Liegnitz, H.

Rauchh.

Schredter, Kfm. v. Leipzig, P. de Paris.

Steffen, Kfm. v. Leipzig, Hamb. Haus.

Stimmel, Landgerichtsdirekt. v. Leipzig, St. Leub.

Suero, Directors Fr. v. Berlin, St. Wien.

Uhlisch, Amtmann v. Torgau, deutsch. Haus.

v. Villani, Baron, Capitain, u. Fam., v. Mainz,

St. Wien.

de Wittel, Jelenki, Graf, L. E. Kammerer v.

Brzesko, St. Gotha.

Weyermann, Part., u. Fam., v. Breslau, St.

Leipzig.

Zipper, Fabrik. v. Chemnitz, P. de France.

Sobald erschienen und ist in allen Buchhandlungen zu haben:

Ausruf zur Umgestaltung des deutschen National-Erziehung.

Von
Dr. Friedrich Kapp,
Director des Königl. Gymnasiums in Hamm.
Zweite, sehr vermehrte Auflage.
Preis 3 Sgr.

Die in der Entwicklung begriffene Umgestaltung des deutschen Staatenbundes in einen einigen und freien Bundesstaat bedingt und fordert zugleich zu ihrer dauerhaftesten Begründung und wohlthuerndsten Durchbildung auch eine durchgreifende Reorganisation des bisherigen Unterrichtssystems von der Volksschule bis zur Hochschule.

Der als Gelehrter und praktischer Schulmann rühmlichst bekannte Verfasser hat in dem vorstehenden Ausruf dazu seinen Beitrag gegeben; einer Schrift, die schon in ihrer ersten Auflage d. d. Hamm, den 31. März d. J. bei allen wahrhaften Vaterlandsfreunden so ungetheilten Anklang fand, daß theils in unmittelbarer Folge, theils im fachverwandten Sinne derselben sich die deutsche Schulreform bereits in mehreren Ländern und Provinzen der vereinigten Staaten von Deutschland von unten auf zu vollziehen begonnen hat.

Ferner:

Rienzi Cola.

Republikanisches Trauerspiel in fünf Akten.

Von
Chr. Esselen.
(Preis 25 Sgr.)

Dieses Werkchen kann den besten dramatischen Dichtern der Gegenwart an die Seite gesetzt werden; es ist mit vielem Fleiße geschrieben und wird gewiß von allen Literaturfreunden als eine nicht unbedeutende Erscheinung begrüßt werden.

Arnsberg, den 10. Juni 1848.

S. F. Grote.

Bei Gottlieb Haase Söhne in Prag erscheint:

Das Constitutionelle Blatt aus Böhmen.

Verantwortlicher Redacteur: **Franz Klutschak.**

Diese Zeitung hat sich in der kürzesten Zeit auf das erfreulichste Bahn gebrochen und wird seiner bisherigen freisinnigen Tendenz getreu bleiben. — Eine Besprechung aller Schritte der Regierung, die Anerkennung der vollkommensten Gleichberechtigung beider Nationalitäten, Einwirkung auf die öffentliche Meinung durch gediegene leitende Artikel, schnellste Mittheilung aller wichtigen Ereignisse — das sind die Grundlagen unseres Blattes. Wir haben die tüchtigsten Publicisten in Prag zu unsern Mitarbeitern gewonnen, und unsere Korrespondenz dehnt sich bereits über ganz Europa aus. Insbesondere erhalten wir aus Wien und allen Theilen der österreichischen Monarchie schnelle, gediegene und verlässliche Berichte.

Vom Constitutionellen Blatt erscheint täglich mit Ausnahme Montags 1½ Bogen in Folio; dasselbe kostet vierteljährig inclusive der täglichen Postversendung bis an die Grenzen der österreichischen Monarchie fl. 4. 30 Kr. im fl. 20 Fuß, wozu noch der Zuschlag der ausländischen Postbehörden kommt.

Buchdruckerei-Verkauf.

Eine in einer Provinzialstadt des Königreichs Sachsen gelegene, systematisch eingerichtete Buchdruckerei, welche bei sehr geringem Aufwande meist durch feststehende Arbeiten höhere Zinsen trägt, als ein baares Capital von 10,000 Thalern, ist, da sich der jetzige Be-

sitzer an einem größern Geschäftsbetriebe theilnehmen will, sofort gegen baare Zahlung von 2000 Thalern Courant zu verkaufen. Auf frankirte Briefe, gerichtet an die Expedition des Dresdner Journals unter der Aufschrift „Gutenberg“, erfolgt specielle Auskunft.

Bekanntmachung.

Da ich von dato an mein
Magazin fertiger Tapezir-Arbeiten
aus dem jetzigen Locale Schöffer- und Sporengassen-Ecke Nr. 12 in die 2. Etage meines Hauses große Schießgasse Nr. 9 verlegt habe, ersuche ich ein hochgeehrtes Publikum, mir auch in dem neuen Locale das zeitherige so vielfache Vertrauen geneigtest zu erhalten.
Louis Rusch, Tapezирer.

Mittwoch, den 5. Juli 1848.

Im **Rauber-Salon**
auf dem rechten Freiplatz am innern
Pirnaischen Thore

gibt

B. BOSCO

Vorstellung in ägyptischer Zauberei, jedesmal in 2 Abtheilungen.
Meine Ankündigung, täglich Vorstellungen zu geben, kann wegen der zu großen Anstrengung nicht stattfinden, und es wird blos **Mittwoch, Freitag und Sonntag** gespielt werden.
Billetts sind täglich in obengenanntem Salon zu haben.

C. G. V.

Donnerstag, den 6. Juli, Abends um 8 Uhr, im Gartensalon der Harmonie, innere Pirn. Gasse Nr. 6. (Veröffentlichung der Vereinsverhandlungen mit Hinweisung auf §. 10 der Satzungen. — Ermittlung der Communalgardenpflichtigen. — Vorstandssitzung: Nachmittags 3 Uhr.)

Heute Dienstag den 4. Juli

Concert

auf dem Linke'schen Bade auf der Holz-Stroh-Harmonika und dem Cymbal, vorgetragen von H. Liebermann und seinem 13jährigen Sohne. Anfang 4 Uhr. Entrée 2 Ngr.

Die geselligen Zusammenkünfte des Fremdenvereins

finden alle Tage Abends von 7 Uhr an im Vereinslocale, am See Nr. 35, statt. — Dienstag, den 4. Juli: Vortrag des Herrn Dr. Treibschke. — Mittwoch, den 5. Juli: Vortrag des Herrn Hofrath Dr. Reichenbach. — **Mitgliedskarten werden jeden Abend im Vereinslokale ausgegeben.**

Der Comité.

Tagesordnung der ersten Kammer.

Dienstag, den 4. Juli 1848, Vormittag 10 Uhr.

- 1) Berathung des Berichts der dritten Deputation, die Petition wegen Gleichstellung des ritterschaftlichen und bäuerlichen Grundbesitzes betr.

Tagesordnung der zweiten Kammer.

Dienstag, den 4. Juli 1848, Vormittag 10 Uhr.

- 1) Vortrag aus der Registrande.
- 2) Interpellation des Herrn Abgeordneten Helbig an das Ministerium des Innern, das Benehmen der hiesigen Polizeidirection gegen die hier weilenden Polen betreffend.
- 3) Fortsetzung der Berathung des Berichts der 1. Deputation über das königl. Decret, die Gesekentwürfe wegen der Wahl der Abgeordneten zur Ständeversammlung und wegen einiger Abänderungen der Verfassungsurkunde betreffend.